

# **(Fast) allein unter Männern**

Autor(en): **Schärer, Rosmarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **94 (2019)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-879048>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# (Fast) allein unter Männern

Die Schweizerische Kirchenzeitung (SKZ) veröffentlichte einen gehaltvollen Beitrag über unsere Korrespondentin, die Armeeseelsorgerin Hptm Sabine Herold. Wir danken der SKZ-Redaktion für das Placet zum Nachdruck. Das Gespräch mit Sabine Herold führte die Redaktorin Rosmarie Schärer.

In der Schweizer Armee ist der Frauenanteil gering. Nicht ganz so extrem ist das Geschlechterverhältnis in der Armeeseelsorge. Eine der wenigen Armeeseelsorgerinnen ist Hptm Sabine Herold.

Angefangen hat es mit dem Aufruf, dass Armeeseelsorger gesucht werden. Sabine Herold, Gemeindepfarrerin in Wohlen AG, fühlte sich sofort davon angesprochen. Dies ist nicht selbstverständlich, kommt sie doch ursprünglich aus Deutschland und hat sich mit ihrer Familie erst 2013 einbürgern lassen. «Wir sind sehr dankbar, dass die Schweiz eine Armee hat, die für Sicherheit, Schutz und Verteidigung da ist», erklärt Sabine Herold.

## Eintritt in eine fremde Welt

Im Sommer 2016 besuchte sie die notwendige RS von drei Wochen. «Es waren drei harte, aber drei wichtige Wochen», hält sie fest. Sie lernte unter anderem die militärische Sprache, wie man sich korrekt kleidet und grüsst oder welche Dienstgrade es gibt. «Ohne diese Grundausbildung käme man vermutlich wie von einem anderen Stern in die Armee und hätte überhaupt keine Ahnung», ist sie überzeugt.

Im November 2016 folgte der technische Lehrgang für die Armeeseelsorge. Ab diesem Punkt war sie von Vorfreude auf ihre Tätigkeit erfüllt und auch von der Überzeugung, dass es wichtig sei, dass es Armeeseelsorger gibt und dass sie erreichbar sind.

## 10–20 Dienstage im Jahr

Armeeseelsorger ist kein Beruf. Herold hat eine Vollanstellung als Gemeindepfarrerin und wird für ihre Tätigkeit als Armeeseelsorgerin von der Kirchgemeinde freigestellt. Normalerweise beträgt ein Pensum zwischen 20–30 Diensttagen pro Jahr. Da

sie aber für zwei RS zuständig ist, ist ihr Aufwand höher. «Die einzelnen Einsätze verteilen sich über Wochen und Monate, da habe ich feste Termine», erklärt Herold.

Dazu gehören die Theorien, die sie den Rekruten hält. Hier stellt sie auch die Armeeseelsorge vor, damit die Rekruten wissen, dass es diese gibt. Speziell ist, dass für den Kontakt mit den Armeeseelsorgern der Dienstweg nicht eingehalten werden muss. Eine absolute Ausnahme!

## Wichtiges Netz

Herold verteilt zu Beginn Kugelschreiber mit ihrer Telefonnummer und einer Notfall-Telefonnummer. «In den ersten Wochen läuft die Leitung heiss, da gibt es viele, die eine Krise kriegen oder merken, sie schaffen es nicht oder die von zu Hause Probleme mitbringen», erzählt Herold.

Ab RS-Woche 7 kommen zugswise je 30 bis 50 Rekruten zu ihr. Sie sprechen dabei über verschiedene Themen, von denen sie betroffen sind, und tauschen sich darüber aus, was gut läuft, wo es schwierig ist usw. Dann kommt es auch vor, dass Herold bei Übungen dabei ist, zum Teil auch mitmacht oder auf einem Marsch mitmarschiert. «Das ist eine gute Gelegenheit für Gespräche», stellt sie fest.

## Präsenz zählt

Ihr ist es sehr wichtig, präsent zu sein. Einerseits wird sie so von den Kadern und Soldaten schneller als «eine von uns» wahrgenommen, andererseits fördert sie so das Bewusstsein für die Existenz der Armeeseelsorge.

«Wenn man den Armeeseelsorger nie sieht, dann denkt man auch im Ernstfall nicht an ihn», ist Sabine Herold überzeugt: «Die Arbeit als Armeeseelsorgerin ist in erster Linie Beziehungsarbeit, die sich



Im zivilen Beruf ist Sabine Herold Gemeindepfarrerin in Wohlen AG.

lohnt!» Das schliesst ausdrücklich auch das Kader und das Berufsmilitär mit ein.

Eine Herausforderung für die Pfarrerin ist, dass sie in der Armee keine langen Predigten halten kann. «Ein Impuls darf nur wenige Minuten dauern und sollte möglichst noch zweisprachig sein!» Dabei muss sie auch stets berücksichtigen, dass nicht alle Armeeangehörigen einen christlichen Hintergrund haben. Sie sieht ihre Aufgabe aber auch als eine grosse Chance: «Ich treffe in der RS auf genau die Altersgruppe, die wir in der Pfarrei oft nicht mehr erreichen.»

## Christlicher Glauben

Missionieren ist selbstverständlich nicht erlaubt, denn die Armeeseelsorge ist ein Dienst der Armee zugunsten aller Angehörigen der Armee, unabhängig der religiös-spirituellen Verwurzelung. Doch ihr Handeln und Sprechen ist von ihrem christlichen Glauben genährt. «Ich kann mich ja nicht verbiegen», hält sie fest. «Ich will nicht missionieren, ich bin aber in einer wichtigen Mission in der Armee.»

Darauf angesprochen, dass die Frauen im Militär in der Minderheit seien, lacht sie laut und meint: «Ich habe zusammen mit meinem Mann drei Söhne. Ich bin es also gewohnt, in einer Männergesellschaft zu leben.»

Rosmarie Schärer 